

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918**

41 (18.2.1918)

# Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Ettlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark. Im Postbezug vierteljährlich 3.27 Mark. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag:  
**Buch- & Steindruckerei R. Barth, Ettlingen**  
Kronenstraße 26 • Fernsprecher Nr. 28

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangsweiser Beibehaltung fällt der Rabatt weg. 10% Kriegszuschlag.

## Der deutsche Tagesbericht.

(Telegramm)

### Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Febr. (WTB.) Amtlich.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und im Artois vielfach auflebender Feuerkampf. In kleinen Infanteriegefechten bei Cherish und südlich von Marcoing wurden Gefangene eingebracht.

Seeresgruppen Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Bei Tahure und Ripont, auf dem östlichen Maasufer und im Sundgau zeitweise erhöhte Gefechts-tätigkeit.

Unsere Flieger haben in der letzten Nacht London, Dover, Dünkirchen, sowie feindliche Seestreitkräfte an der französischen Nordküste mit Bomben angegriffen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Großrussische Front.

Der Waffenstillstand läuft am 18. Februar 12 Uhr mittags ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

### Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Februar.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgefechte beschränkt.

Bei klarem Frostwetter waren die Flieger am Tage und in der Nacht sehr tätig. Militärische Anlagen hinter der Front wurden in größerem Umfang mit Bomben belegt. — Ein Flugzeug griff London an.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Rücktritt des englischen Generalstabschefs.

Amsterdam, 17. Febr. (U.) Aus London wird offiziell gemeldet: Sir William Robertson, der Chef des Generalstabes, ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist Sir Henry Wilson ernannt worden. — Das Pressebureau teilt dazu mit, daß infolge der Ausgestaltung der Funktionen des beständigen militärischen Vertreters, wie sie der Versailler Kriegsrat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen hat, die besondere Macht, welche bisher der Generalstabschef laut der Order in Council vom 27. Januar 1916 besessen hatte, eingeschränkt worden ist. Deshalb habe die Regierung es für angemessen erachtet, Sir William Robertson für die Wahl zu stellen, militärischer Vertreter im Obersten Kriegsrat zu Versailles zu werden oder sein Amt als Generalstabschef unter den neuen Verhältnissen weiter zu bekleiden. General Robertson habe gemeint, aus Gründen, welche er in einer Erklärung auseinandergesetzt hat, und welche vom Ministerpräsidenten in der nächsten Woche so weit als möglich im Unterhause bekannt gemacht werden sollen, das Anerbieten der Regierung nicht annehmen zu können. Die Regierung habe zu ihrem großen Leidwesen sein Entlassungsgesuch bewilligt. General Sir Henry Wilson hat das Amt des Chefs des Generalstabes angenommen. Die Ernennung des permanenten britischen Vertreters in Versailles wird innerhalb weniger Tage bekannt gegeben werden.

Zürich, 17. Febr. Der „Secolo“ meldet aus Paris die bevorstehende Berufung der bisherigen englischen und französischen Oberbefehlshaber Haig und Petain in den Versailler obersten Kriegsrat. (g. R.)

### Die Mietverträge Englands in Frankreich.

Wie Herve in der Victoire mitteilt, hat die englische Heeresleitung in Frankreich die seit Kriegsbeginn für drei Jahre abgeschlossenen Mietverträge nur noch auf sechs Monate erneuert. Sie sei überzeugt, daß der Krieg vor einem halben Jahre zu Ende gehen werde. (Str. P.)

### Operationsarmee und Oberbefehlshaber der Entente.

Haag, 17. Febr. (U.) Die holländischen Blätter beschäftigen sich mit einer Operationsarmee, die nach Beschließen des Obersten Kriegsrates in Versailles hinter der Westfront gebildet wird und, wie es scheint, hauptsächlich aus Franzosen bestehen wird. Als Oberbefehlshaber wird

in englischen Blättern General Foch genannt. (Die neue Armee erinnert an Bourbon's letzte Hilfe im Feldzug 1871.)

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

### Ende des Waffenstillstandes mit Rußland.

Berlin, 16. Febr. (WTB.) In einer amtlichen Mitteilung stellt die Kaiserliche Regierung fest, daß die Petersburger Regierung durch ihr Verhalten den Waffenstillstand tatsächlich gekündigt hat. Diese Kündigung ist als am 10. Februar erfolgt anzusehen. Die deutsche Regierung muß sich demgemäß nach Ablauf der vertraglich vorgesehenen sieben-tägigen Frist freie Hand nach jeder Richtung hin vorbehalten.

Durch die einseitige russische Erklärung ist selbstverständlich der Kriegszustand nicht beseitigt und der Friedenszustand nicht an seine Stelle gesetzt worden, vielmehr hat die Weigerung, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen, die Herstellung des Friedens unmöglich gemacht. Gerade zur Herbeiführung eines Friedens aber war der Waffenstillstandsvertrag vom 15. Dezember 1917 — was der Vertrag in seiner Einleitung ausdrücklich hervorhebt — abgeschlossen worden. Mit dem Verzicht auf den Frieden hat daher das bolschewistische Rußland auch auf die Fortdauer des Waffenstillstandes verzichtet. Dieser Verzicht ist der Kündigung gleich zu achten.

### Die Beschlüsse des Großen Hauptquartiers.

Budapest, 18. Febr. Die Blätter besprechen die Beschlüsse des deutschen Großen Hauptquartiers bezüglich Rußlands und das Übereinkommen zwischen Deutschland und der Monarchie, deren Truppen an der Aktion nicht teilnehmen. Der „Pester Lloyd“ sagt: Wir sind nach wie vor im Kriegszustand mit Rußland, so gut wie es Deutschland ist. Und wenn bei etwaigen deutsch-russischen Kämpfen unsere Truppen nicht an der Seite der deutschen Truppen stehen werden, so hat das für das Verhältnis der beiden Mächte und für ihr Bündnis so wenig zu sagen, wie etwa die Tatsache, daß heute keine österreichischen und ungarischen Truppen an der Westfront gegen die Franzosen und Engländer kämpfen, oder daß die längste Zeit hindurch Oesterreich-Ungarn allein seinen Krieg gegen Italien geführt hat. Jede Hoffnung unferer Feinde auf Loderung des Bündnisses ist vergeblich. — „Pesti Naplo“ sagt: Die Erklärung, daß

## Es war ...

Eine Erinnerung aus dem Kriegsjahr 1915.

Von L. B.

Mittlerweile fuhr ich für zehn Tage nach der Heimat in Urlaub, den ersten, den ich bekam. Als höflicher Quartiernehmer fragte ich Madame, was ich ihr aus Deutschland mitbringen dürfe als „Reisepräsident“. Da lächelte sie zuerst verlegen und wollte nicht heraus mit der Sprache. Doch schließlich meinte sie, wenn mir ein Paar Pantoffel nicht zu viel Last verursachen würden, man könne im Orte gar keine mehr aufreiben. — Es war noch alles beim alten, als ich wiederkam. Prompt lieferte ich beim ersten Wiedersehen meine Pantoffel ab, die wie angewässert an ihrem zierlichen kleinen Fuß saßen. Sie war gerührt. — So kam die Weihnacht und das neue Jahr. Niemand von uns wollte mehr an den Krieg glauben und ein jeder meinte, es müsse etwas im Gange sein. Das war es auch, aber ein wenig anders, als man sich's bei uns vorgestellt hatte. Man näherte sich dem 27. Januar, der festlich im kameradschaftlichen Kreise begangen wurde. Allein es war nur ein äußerliches Lustigsein, es fehlte die alte Herzlichkeit von früher. Warum? — Jeder wollte etwas Bestimmtes wissen, dies und jenes gehört haben, doch keiner wagte zu sprechen.

Bald nach dem Kaisertage sah ich nach dem Essen wieder im engen Familienkreise. Der Abend war zu schön gewesen. Das Licht hatte man deshalb noch nicht entzündet. In seiner ganzen Pracht stand der Mond am Sternenhimmel und tauchte unsere gute

Stube in einen tiefen Schatten matten Blaus. Verschwommener wurden die Bilder um uns herum ... und nur das scharfgeschnittene Gesicht des jugendlichen Klavierpielers, der mit weicher Hand die Tasten angriff, zeichnete einen feinen hellen Umriß gleich weichem Marmor auf den blaugrauen Grund. Das alte Bild. Das altbekannte Lied: „Santa Lucia“. — Sein letzter Ton war soeben verklungen ... da klopfte es hastig an die Tür. Der Melbegänger mit dem Abmarschbefehl für — morgen. Dieses Lied, es war mein Abschiedslied. Denn schweigend wurde das Klavier geschlossen. Man wünschte sich eine gute Nacht und ging zur Ruhe. — Der Tag brach heute früh an für mich, obwohl man noch den ganzen Vormittag Zeit hatte. Allein was gab es da nicht alles zu ordnen und zu packen nach monatelangem Aufenthalt. Die Stunde des Aufbruchs hatte sich schnell herangeschlichen und in unstillter Ungeduld rief mich das Scharren meines Pferdes in den Sattel. Dann kam der Abschied. Ein kurzer Händedruck, ein stummer Blick, der mich zu fragen schien, wann wird das Ende kommen, dann ein Griff nach dem Helm zum letzten Gruß ... Die zierlichen vier Füße setzten sich in Bewegung, wie eine Maschine, die zuerst ganz langsam anläuft und schließlich immer schneller wird. Ich verhielt das brave Tier zuerst ein wenig. Ehe ich an die Straßenbiegung kam, warf ich noch einmal einen Blick zurück nach meinem alten Heim. Da sah ich in der Ferne eine unbewegliche Gestalt und etwas Weißes, das im frischen Winde flatterte ... Dann ließ ich meinem Braunen seinen Willen und gab ihm die Zügel.

Eine schwere Zeit brach für uns an. Wochen höchster Anstrengung und strengster Enbehaltung. Das war Verbun. Darauf folgte eine Erholungsfrist an ruhiger Front. Dann kam die Sommerklacht an der Somme, bei der wir auch dabei. Der dritte Kriegssommer war bereits in's Land gegangen und schon fielen die ersten gelben Blätter von den Bäumen, als ein seltsamer Zufall uns wieder in jene Gegend brachte.

An einem trüben Septemberabend führte uns der Weg durch unser altes Dorf. Die ehemalige Häuserflache lag immer noch friedlich da, wenn auch von unruhiger See umbrandet, denn in nicht allzuweiter Ferne vernahm man den Kanonendonner von der Somme her. Die kleinen Mädchen und Knaben und auch die größeren standen in geteilten Gruppen in den Straßen, denn wir waren nicht die ersten, die in diesen Tagen hier durch kamen. Sie gafften uns an und schauten uns nach, einige deuteten strahlenden Auges auf mich und tuschelten hörbar bis zu uns herüber: C'est monsieur B ... Sie hatten mich erkannt. (Schluß folgt.)

### Vermischtes.

— Aus der „Killer Kriegszeitung“: Mein Freund Emil kommt vom Urlaub und genehmigt sich unterwegs ein Gläschen Bier im Eisenbahnerheim. Als er sich dann auf den Heimweg begibt, wird er lustig und fängt zu singen an. Da kommt ein Militärpolizist und sagt, daß Singen verboten sei. Mein Freund, einmal in seiner lustigen Laune, erwidert: „Singe, wenn Gesang gegeben, heißt es im Wld!“ Worauf der Militärpolizist ganz wütend schreit: „Wir sind jetzt nicht in Wld, sondern in Lille.“

die Uebereinkunft zwischen Deutschland und der Monarchie wegen deren Nichtteilnahme an einer militärischen Aktion keine Forderung des Bündnisses bedeutet, ist nicht etwa Schönfärberei.

## Seefrieg.

### Die Ergebnisse des Streifzugs an die Lemsfemündung.

Berlin, 16. Febr. (WZB.) Amtlich. 1. In der Nacht vom 15. zum 16. Februar haben abermals leichte deutsche Seestreitkräfte einen Streifzug in den östlichen Teil des Narmekkanals durchgeführt. Die bisher umfangreiche Bewachung in der Straße von Dover-Calais und in der Linie Kap Grisnes-Foltestone war nicht mehr vorhanden. Nur vor Dover wurde ein Vorpostendampfer angetroffen und durch Geschützfeuer versenkt. Unsere Streitkräfte sind ohne Zwischenfall zurückgekehrt.

2. Am 16. Februar griffen unsere Flugzeuge in den südlichen Hoorden englische Wasserflugboote an, die einen von England nach Rotterdam fahrenden Geleitzug begleiteten. Eines der Flugboote wurde durch Oberleutnant zur See der Reserve Christiansen brennend zum Absturz gebracht.

3. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden von unseren U-Booten 6 Dampfer versenkt, darunter zwei mittelgroße Landdampfer dicht unter der englischen Ostküste.

### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 16. Febr. (WZB.) Eine neue Wendung in der Wirkung des U-Bootkrieges ist festzustellen. Der amtliche Bericht des amerikanischen Kriegsernährungsamtes kommt in einer Betrachtung über den Brotgetreideverbrauch zu dem Schluß, daß die Entente in diesem Wirtschaftsjahr 15,7 Millionen Tonnen Weizen einführen muß, daß die unbedingt notwendige Sparbarkeit mit Schiffsraum den Bezug aller Getreidesorten fast ausschließlich aus den Vereinigten Staaten bedingt, daß diese aber entsprechend ihrem bisherigen Bedarf nur 5,4 Millionen Tonnen liefern können. Hier haben wir den Grund für die Sparbarkeitsbewegung in den Vereinigten Staaten. Sie können Lebensmittel nur noch exportieren, die sie selber am Mund absparen. Wird die „heilige Opferwilligkeit“ in Amerika so weit gehen? Argentinien schwankt, wie weit es die Getreideausfuhr gestatten soll oder nicht. Die entfernteren Länder kommen als Lieferanten heute nicht mehr erheblich in Betracht. Die Vereinigten Staaten müssen den Weizen Indiens, die Butter, das Fleisch und die Wolle Australiens und Südafrikas ersetzen. Das übersteigt ihre Kraft. Selbst wenn die Engländer die Handelschiffe besäßen, um die kostbaren Rohstoffe aus Amerika abzuholen, müßten sie zum Teil leer heimkehren, weil es drüben nicht genug gibt.

## Aus Rußland.

### Finnischer Hilferuf an den Reichstanzler.

Lübeck, 16. Febr. (WZB.) Die Hansa-Gruppe der deutsch-finnländischen Vereinigung hat an den Reichstanzler Grafen von Hertling folgendes Telegramm gerichtet: Die rücksichtslose Vergewaltigung Finnlands, die schon vor dem Kriege immer wieder die Entrüstung der ganzen gesitteten Welt wachgerufen hat, wird heute weit in den Schatten gestellt durch die zugellose Bandenherrschaft der russischen Revolutionsarmee. Einem Lande von Jahrhunderte langer alter, hoher Gesittung, einem Volk, das mit westlicher, insbesondere auch mit deutscher Kultur innig verwachsen, östlicher Gewaltherrschaft seit langem kraftvoll widerstand, droht jetzt blutiger Untergang, wenn es im Todeskampf gegen seine Peiniger allein gelassen wird. Deutschland, welches anderen unterdrückten Randvölkern Rußlands gegenüber dieser barbarischen Willkür seinen starken Arm geliehen, Deutschland, dem die Geschichte die Aufgabe gestellt hat, in diesem Krieg den um die Ostsee greifenden Ring westlicher Gesittung zu einem festen Band ewiger Kulturgemeinschaft zu schmieden, kann diesem Todeskampf nicht tatenlos zusehen. Deutschland darf es nicht dulden, daß hier in letzter Stunde unmittelbar vor der Entscheidung dieses Ringens um hohe Menschheitsziele ein Volk zu Grunde geht, welches seiner Zukunft Glück mit dem Sieg der deutschen Waffen zu eng verbunden sieht. Voll tiefster und ernstester Sorge um den Verlust dieser auch für Deutschland unerlebbaren Güter bitten wir daher Eure Exzellenz um den baldigen kraftvollen Schutz des Deutschen Reiches gegen die schrankenlose Willkür revolutionärer Gewaltherrschaft in dem selbst von Rußland freigegebenen, aber zugleich von demselben Rußland freventlich an den Rand des Verderbens gebrachten Finnland. Hansa-Gruppe der deutsch-finnländischen Vereinigung: Dimpler-Lübeck, von Donner-Hamburg, Jacobi-Bremen, Wallroth-Lübeck.

### Hilferufe aus Estland.

Berlin, 16. Febr. (WZB.) Die bevollmächtigten Vertreter der estnischen Kleingrundbesitzer der Kreise Dorpat, Fellin, Pernau und des Dorpater Hausbesitzervereins sind

in Danzig eingetroffen und haben die deutsche Regierung gebeten im Namen aller estnischen Kleingrundbesitzer Nord- und Ostlands um Hilfe gegen die Schreckensherrschaft der Magdalenisten und um sofortige Befreiung des Landes durch das siegreiche deutsche Heer gebeten. Ebenso haben die von Hapsaler Deutschen und deutschfreundlichen Esten gesteuert Abgesandten sich an die deutsche Heeresleitung mit der Bitte um schnellste Befreiung des Landes gewandt, da sonst alles verloren sei.

### Der Schrecken in Finnland.

Christiania, 17. Febr. Die Blätter veröffentlichen ausführliche Meldungen über die Schreckensherrschaft der Roten Garde in Finnland, die die Lösung ausgegeben habe, alle Bürger über zwölf Jahren zu töten, was sie in sieben Orten bereits systematisch ins Werk gesetzt habe. In Selsingfors habe die Rote Garde begonnen, jetzt auch Frauen und Kinder zu ermorden, die überdies vielfach dem Hungertode preisgegeben seien, da die Rote Garde alle Ess- und Trinkwaren in den Privathäusern beschlagnahmte, obgleich dadurch die Zivilbevölkerung der nötigen Lebensmittel beraubt werde. Der Zustand besonders in Selsingfors werde von Augenzeugen als unsagbar furchterlich geschildert.

### Schwedens Eingreifen in der Finnlands- und Alandfrage.

Stockholm, 17. Febr. (WZB.) Bereits am Mittwoch brachte „Aftonbladet“ die Nachricht, daß die schwedische Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung geneigt scheine, ihre bisherige passive Politik in Beziehung auf Finnland aufzugeben. „Dagens Nyheter“ teilt mit, daß Schweden sich nicht der Pflicht entziehen wird, in Petersburg seine Auffassung zur Geltung zu bringen, daß Finnland von den russischen Truppen geräumt werden müsse. Man habe Grund zur Hoffnung, daß auch die anderen Mächte, die Finnlands Unabhängigkeit anerkennen, diesem Beispiel folgen werden. Die nach Aland abgesandte schwedische Hilfsexpedition ist nicht nur wie die bisherigen nach Finnland abgegangenen Hilfsexpeditionen bestimmt, ausschließlich schwedischen Staatsangehörigen zu helfen, sondern auch der angesehnen nichtschwedischen Bevölkerung der Inseln. Ob der Reise des russischen Gesandten Worowski nach Aland auf einem schwedischen Kriegsschiff zu dem Zweck, die russische Garnison zur Räumung der Inseln zu veranlassen, Verhandlungen der russischen Regierung vorausgegangen sind, ist ungewiß. Jedenfalls ist die bedeutsame Tatsache geschehen, daß die schwedische Regierung zum ersten Male den russischen Gesandten aufgefodert hat, Schritte zur Räumung der Alandinseln von den russischen Truppen zu unternehmen.

## Politische Rundschau.

### Die neue Wahlkreiseinteilung für den Reichstag.

Berlin, 17. Febr. (WZB.) Amtlich. Aus dem Entwurf eines Gesetzes über die Zusammenlegung des Reichstages und die Wahlkreiswahlkreise in den großen Reichstagswahlkreisen, der am 16. Februar die Zustimmung des Bundesrats gefunden hat, und nunmehr dem Reichstage zugeht, werden folgende Bestimmungen auf allgemeines Interesse stoßen:

Die Zahl der Mitglieder des Reichstages wird auf 441 erhöht. Die Stadtgebiete von Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., München und Dresden, sowie das hamburgische Staatsgebiet bilden je einen Wahlkreis. Außerdem werden Proporz-Wahlkreise gebildet für Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Bochum, Duisburg, Hannover, Leipzig und Stuttgart. Ferner gilt das Verhältniswahlverfahren für die Wahlkreise Niederrhein, Teltow, Königshütte, Hindenburg, Kiel, Rellinghausen, Bochum, Dortmund, Nürnberg, Chemnitz, Mannheim und Bremen.

Berlin wählt 10, Teltow 7, Hamburg 5, Bochum und Leipzig je 4, Köln, Breslau, Duisburg, Dortmund, Essen, Niederrhein, München und Dresden je 3 Abgeordnete, die übrigen (also auch Mannheim) genannten je 2 Abgeordnete.

### Aufruf des Regenschafsrats an die polnische Nation.

Berlin, 16. Febr. Wie aus Warschau gemeldet wird, veröffentlichen die polnischen Zeitungen einen Aufruf des Regenschafsrates an die polnische Nation. Dieser Aufruf hebt hervor, daß die Zentralmächte die Selbständigkeit Polens garantiert und dem polnischen Staat Freundschaft und Mitarbeit versprochen haben. „Dessen ungeachtet haben sie die Vertretung Polens zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk nicht zugelassen, den Frieden mit der Ukraine mit einer polnischen Provinz erkaufte. Die Zweikaiserakte büßt dadurch ihre eigentliche Bedeutung ein. Vor Gott und der Welt, vor der Menschheit und dem Tribunal der Geschichte, vor dem deutschen Volke und vor den Völkern Oesterreich-Ungarns erhebt der Regenschafsrat seinen Protest gegen die neue Teilung Polens, spricht ihr seine Anerkennung ab und brandmarkt sie als einen Vergewaltigungsakt. Dem Willen der Nation Rechnung tragend, verbleibt der Regenschafsrat im Amte, um das polnische Schul- und Gerichtswesen zu behüten.“

In einer feierlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Warschaus wurde ein Protest gegen die

Vergewaltigung Polens und Litauens angenommen. Die polnische Nation, so heißt es, wird im Namen des Selbstbestimmungsrechtes, gestützt auf die Hilfe aller Völker, alle Kräfte anstrengen, um diesen Schlag abzuwehren und wird nicht müde werden im Kampf um seine Unabhängigkeit.

### Selbstmord Bolo Paschas?

Aus Paris wird der B. Z. am Mitttag gemeldet, Bolo Pascha habe heute durch Gift Selbstmord verübt. (Man ist zu der Frage veranlaßt, ob Bolo etwa auch sich mit seinen „Schürzenjüngeln“ erdrosselt hat? Diese Art Justiz scheint in Frankreich allmählich landläufig zu werden. Die Sicherheit und die Bewachung in den französischen Untersuchungsgefängnissen macht den Methoden des alten Zarenreichs alle Konkurrenz. Der Verdacht, der gegen Bolo Pascha, den Beschützer von Clemenceaus Kabinettsdirektor, so geschürt worden war, daß dem Volk ein Opfer gebracht werden mußte, wird durch diesen recht zweifelhaften Selbstmord bei allen objektiv Urteilenden bedenklich abgeschwächt werden. Sollte nicht von Saures über Amerenda bis zu Bolo Pascha eine gerade Linie führen, die auf den Namen Poincare zurückweist?)

### Graf Reventlow stößt bei Schweden an.

Stockholm, 16. Febr. Das konservative Blatt „Allhandan“ wendet sich in einem Leitartikel gegen einen Aufruf des Grafen Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“ vom 7. Februar über den Nordischen Bund, in dem es schreibt: Graf Reventlow hat sich früher immer für ein freies, starkes Schweden ausgesprochen und sich dadurch viele aufrichtige Freunde in Schweden gewonnen. Nun aber verläßt der in bedeutenden deutschen Kreisen einflussreiche Schriftsteller den Satz, daß es in der ganzen Ostsee nach dem Zusammenbruch Rußlands bloß eine Alternative gibt: Entweder Herrschaft des deutschen oder englischen Einflusses; ein Drittes gibt es nicht. Wenn etwas die jetzt nur in wenigen urteilsfähigen Kreise herrschende Meinung, daß Schweden nach Westen hin Anschluß suchen müsse, zu verstärken vermag, so wäre es die deutsche Ankündigung, daß Schweden entweder deutscher oder englischer Vasall werden müsse. Gerade durch ihren Respekt vor dem lebendigen schwedischen Selbstständigkeitsgefühl, ohne das Schweden nichts wert wäre, hat die diplomatische Vertretung Deutschlands in Stockholm dem guten Verhältnis zwischen Deutschland und Schweden genügt, während eine Politik, wie sie jetzt zu unserem Bedauern Graf Reventlow befürwortet, unglücklich auf die Zukunft dieses guten Verhältnisses einwirken würde.

### Das neue rumänische Kabinett.

Bukarest, 16. Febr. (WZB.) Zuverlässigen Nachrichten aus Jassy zufolge hat General Averescu sein Kabinett noch nicht vollständig gebildet. Die Grundlage auf der es nach Averescus Absicht zustande kommen soll, ist der Frieden mit den Mittelmächten.

\*

### Dr. Golt in Karlsruhe.

### Die kolonialen Kriegsziele Deutschlands.

Karlsruhe, 16. Febr. (WZB.) Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Golt, hielt heute vor der Abhaltung Karlsruhe der Deutschen Kolonialgesellschaft einen Vortrag über die deutschen Missionen und benutzte diese Gelegenheit zu einer erneuten Darlegung der kolonialen Kriegsziele Deutschlands. Der Staatssekretär unterzog die verdienstvolle Tätigkeit der deutschen Missionen beider Konfessionen in unseren Schutzgebieten einer eingehenden Würdigung und zollte ihren hervorragenden Leistungen in allen Zweigen des Missionenswesens lebhaft Anerkennung.

Das Ziel der Reichspolitik sei die Wiedererlangung des deutschen Kolonialbesitzes und seine Ausgestaltung zu einem widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebilde. Sie sehe es als ihre besondere Aufgabe an, der den Frieden Europas gefährdenden Militarisierung Afrikas mit allen Kräften entgegenzuarbeiten. Der Staatssekretär trat für eine gerechte Neuverteilung des kolonialen Besitzstandes aller Nationen in Afrika ein und bezeichnete als Maßstäbe für diese Neuverteilung vom machtpolitischen Standpunkt aus das Verhältnis der physischen Kräfte der beteiligten Staaten und vom wirtschaftlichen Standpunkt aus das Verhältnis ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse und Leistungsfähigkeit. Er betonte ferner, daß bei der notwendigen Abgrenzung der Ansprüche auf Mitarbeit in der Erziehung und Förderung der eingeborenen Rassen die kulturelle Entwicklung und Leistungsfähigkeit der kolonialen Mächte berücksichtigt werden müsse. Ein Hinweis auf die übergroßen Besitzungen Frankreichs, Portugals und Belgiens genüge um erkennen zu lassen, daß die gegenwärtige Besitzverteilung diesem gerechten Maßstab nicht entspreche. Bei Friedensschluß müsse eine diesem Maßstab besser gerecht werdende Umlegung der Kolonien vorgenommen werden. Nur dadurch könne ein internationaler Ausgleich erzielt werden, der die Möglichkeit zu künftigen Konflikten beseitige. Mit der Hoffnung, daß in einem solchen größeren Kolonialreich auch die deutschen Missionen zu erweitertem Wirken neu aufblühen werden, schloß Dr. Golt seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

### Prinz Max von Baden über die Lage.

WZB. Prinz Max von Baden hat bei seinem jüngsten Berliner Aufenthalt den Direktor des Wolffbüros, Dr. Mantler, empfangen und sich ausführlich

über innere und äußere Fragen geäußert. Wir geben aus dem Bericht Dr. Mantlers zunächst die folgende Stelle wieder: Ich fragte den Prinzen, wie er über die Aussichten eines allgemeinen Friedens denke. Er antwortete: Der Schlüssel der Lage liegt bei den angelsächsischen Völkern. Ich will der Antwort nicht vorzugreifen, die der Reichskanzler dem Präsidenten Wilson geben wird. Alles wäre gewonnen, wenn einmal die Völker so weit wären, zueinander zu sprechen ohne Anspruch auf Unfehlbarkeit, vielmehr in einer hohen Gesinnung. Ueber die heutige englische Auffassung ist es ebenfalls schwer, sich eine klare Tatbestandsaufnahme zu machen. Lord Northcliffe und Keuter halten es für ihre vornehmste Aufgabe, Deutschland nur das England zu zeigen, in dem es nur einen Kampf auf Leben und Tod geben kann. Gewiß, auch andere Stimmen schallen herüber, aber die eigentlich entscheidende Frage bleibt: Wie ist das Kräfteverhältnis der widerstrebenden Richtungen? Diese Frage vermag ich nicht zu beantworten. Eines steht fest: Der Versailler Kriegsrat proklamiert noch einmal die Entscheidung durch Waffengewalt. Es liegen manche bedenklichen Parallelen vor zwischen der Situation Ende 1916 und heute. So haben sich denn Lloyd George und Clemenceau für die Campagne von 1918 entschieden. Das Verantwortungsgefühl gegenüber der Menschheit hätte gefordert, daß man die Hölle in diesem Jahr nicht noch einmal losließe, bevor der ehrliche Versuch gemacht war, ob nicht die Differenzen zwischen den Kriegführenden schon soweit geschwunden sind, daß Verhandlungen sie überbrücken können. Ich halte es für möglich, ja für sehr möglich, daß dieser Versuch gescheitert wäre, aber von jedem gewissenhaften Menschen wäre eine ungeheure Last genommen. Man hätte Klarheit bekommen. In gewissem Sinne hat man ja auch jetzt Klarheit. Die Menschheit soll in die Campagne dieses Jahres eintreten, die die blutigste von allen werden muß, weil es in Versailles so beschlossen worden ist.

Ich fragte den Prinzen, ob ihm Lansdownes Rede nicht einen Ausweg zu weisen scheine. — Er antwortete: Das Wort vom lauterem Frieden hat einen guten Klang. Der Gedanke ist richtig, daß als Vorarbeit zum Frieden eine Einigung über gewisse allgemeine Ziele erreicht werden muß. 1. Das Prinzip, das der Freiheit der Meere zugrunde liegt, besagt, daß den Nichtkombattanten zu Wasser und zu Lande die Leiden des Krieges erspart werden sollen. Es darf kein neuer Hungerkrieg mehr geführt werden. Die Sicherstellung der Freiheit der Meere würde mehr bedeuten, als eine humane Gestaltung kommenden Kriege. Sie wäre eine Friedensgarantie, denn die Aussicht, straflos die Seemacht mißbrauchen zu können, ist eine der größten Versuchungen zum Kriege. 2. Die Welt darf nicht in zwei Mächtegruppen zerrissen werden, die sich mit Rüstungen überbieten. Uns muß das Ziel leiten, das der Reichskanzler im November 1916 aufgenommen hat, das Ziel der Zusammenarbeit der Völker zur Verhinderung künftiger Kriege. Aber die moralischen Voraussetzungen sind hierfür erst gegeben, wenn ein Gesinnungsumschwung im Leben der Nationen eintritt, wenn die Völker aus dem Gegeneinander zu einem Miteinander streben. 3. Das erste Zeichen dieses Gesinnungsumschwungs wäre das allseitige Bekenntnis zum Handelsfrieden. Der Friede darf nicht zu einer Fortsetzung des Krieges mit andern Mitteln werden. 4. Auch die farbigen Völkerschaften dürfen nicht nur als Mittel zum Zweck angesehen werden. Ihr Selbstwertgefühl muß anerkannt werden, wie es gefordert worden ist. Die Entschliebung Amerikas muß nach Grundsätzen des Verantwortlichkeitsgefühls gegenüber der schwarzen Rasse und des Solidaritätsbewußtseins der weißen Rasse vor sich gehen. Diese Ziele sind Menschheitsziele. Sie werden sich unaufhaltsam in allen Ländern durchsetzen. Wer zu ihnen steht, wird Sieger sein. Wer sie verleugnet, wird unterliegen.

## Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 18. Februar 1918.

\* Wir verweisen nochmals auf den Vortrag über „Sanitätshunde im Felde und in der Heimat“, der morgen Dienstag abend 7/8 Uhr im Speisesaal des Reservelazarets von dem Stabsarzt einer Sanitätskompanie im Felde, Herrn Dr. Nahler, gehalten wird. Wer Interesse daran hat, ist freundlichst eingeladen. Von den zahlreichen Lichtbildern werden verschiedene im Felde aufgenommene Originalaufnahmen gezeigt.

X Zur Ergänzung unserer Nachricht vom letzten Dienstag über den Bezug von Rähpfaden sei noch mitgeteilt, daß

mit der Feststellung des Bedarfs in den einzelnen Orten des Bezirks die Bürgermeisterämter beauftragt sind, in der Stadt Ettlingen werden die Erhebungen von der Schuhmannschaft vorgenommen.

n Margzell, 18. Febr. Die für Burbach, Pfaffenrot und Schielberg hier abgehaltene Vaterländische Veranstaltung verlief bei starkem Besuch gut und äußerst anregend. Herr Oberrevisor Balde entwarf ein sehr interessantes Bild über unsere U-Bootserfolge. Erläuterung fand sein Vortrag in einer schönen Anzahl Lichtbilder. Er zeigte uns auch, daß wir unserer U-Bootswaffe voll und ganz vertrauen dürfen; sie hat an der Bezwingung Englands den Löwenanteil. Als zweiter Redner sprach Herr Pfarrer Irion-Ettlingenweiler. Seine Worte über unsere Ernährungsfragen und die Versorgung von Stadt und Land fanden reichen Anklang. Redner gedachte der mit Arbeit überlasteten Frauen. Sie sind es, die uns das Durchhalten ermöglichen können. Daran schloß sich allgemeine Aussprache. Die verschiedensten Fragen wurden aufgeworfen. Herr Oberamtsrichter Lingert und Herr Amtmann Schindeler gaben auf jede Anfrage die gewünschte, befriedigende Aufklärung. Wir lernten die Herren als solche kennen, die auch für den Bauernmann ein warmes Herz haben und oft schon für unsere Bezirk in Bezug auf die Abgabepflicht eingestanden sind. Zufriedenstellend leitete Herr Pfarrer Kraft-Burbach die Versammlung. Fr. Jäck gab einige Klavierstücke in dankenswürdiger Weise zu Besen.

So hat man einem jeden mehr geboten, als er erwartete und den Herrn Veranstaltern wissen wir herzlichen Dank.

**Beschaffung von Heu und Stroh für Heereszwecke.** Der Parlamentsbeirat des Kriegsernährungsamts war am Montag, den 11. Februar, am Nachmittag zu einer Sitzung zusammenberufen, um sich zu dem dringlichen Antrag der Obersten Heeresleitung auf möglichst schnelle Lieferung erheblicher Mengen an Heu und Stroh als Pferdesutter zu äußern. Der Beirat erkannte die unbedingte Notwendigkeit an, dem Heer die erforderliche Menge sofort zur Verfügung zu stellen und ersuchte den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß die Heeresverwaltung die erforderliche Menge von Heu und Stroh so schnell wie möglich erhält, wenn nötig auch im Wege militärischer Zwangsmittel gegen die schuldhaft säumigen. Der Beirat stimmte ferner dem Vorschlag des Staatssekretärs zu, eine vorübergehende Preiserhöhung für Heu und Stroh eintreten zu lassen, um dadurch eine möglichst schnelle Ablieferung anzuregen.

**B.C. Laubheugewinnung.** Ueber die Bemühungen der Behörden auf dem Gebiete der Laubheugewinnung wird uns von amtlicher Stelle mitgeteilt: Bereits im März 1916 hat das Kriegsministerium die Gewinnung von Laubheu angeordnet. Daraufhin sind die entsprechenden Organisationen im Heimatgebiet ins Leben getreten und haben mit Erfolg gearbeitet. In unserem Korpsbezirk sind in jedem Jahre mehrere tausend Zentner gewonnen worden. 1916 = 7100 Zentner. Auch beim Feldheer ist bisher schon Laubheu versüßert worden. Die jetzt vom Kriegsamt ins Leben gerufene Organisation bezweckt die Gewinnung von Laubheu außerhalb der Heeresverwaltung sowie die besondere Verarbeitung zu Futtertuchen usw., um den Verband zum Feldeer zu ermöglichen, was im gewöhnlichen Zustande nicht angängig ist. Die Zivilbevölkerung hat bisher sowohl der Gewinnung als auch der Verfütterung im allgemeinen ablehnend gegenübergestanden. (Unter Laubheu versteht man die jungen Aeste von Laubbäumen.)

## Neues vom Tage.

**B.C. Karlsruhe, 17. Febr.** Am Freitag nachmittags 2 Uhr fand im Ministerium des Innern in Karlsruhe unter dem Vorsitz von Geh. Rat Wiener die Gründung des Badischen Bauverbundes statt mit einem Stammkapital von 1278500 Mk. In der anschließenden Aufsichtsratsitzung wurde zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats Geh. Rat Wiener, zu seinem Stellvertreter Landeswohnungsinspektor Dr. Kampffmeyer gewählt. Provisorisch wurden Landeswohnungsinspektor Dr. Kampffmeyer und Oberbaurat Stürzenader als Geschäftsführer abgeordnet. Als Leiter der Abteilung für Wohnungseinrichtungen wurde Kaufmann Rudolf bestellt. Neben den Vorarbeiten für die künftige Bautätigkeit wird der Bad. Baubund vor allen Dingen die Beschaffung von Kleinwohnungsmöbeln zu seiner nächsten und wichtigsten Aufgabe machen. Er wird zunächst eine Anzahl von Wohnungseinrichtungen durch Handwerker und

Industrielle probeweise anfertigen lassen. In Karlsruhe und in anderen Orten wird der Baubund im Zusammengehen mit der Stadtverwaltung und der Handwerkerkammer Ausstellungen eröffnen.

\*\* **Rastatt, 17. Febr.** In den Straßen unserer Stadt sieht man jetzt Ukrainer in ihrer schmutzigen blauen Volkstracht frei einherstreifen. Die aus der Ukraine stammenden bisherigen Kriegsgefangenen aus Defigheim, Dietigheim und Durmersheim sind bereits am Donnerstag, von den Landwirten geschieden, bei denen sie bisher beschäftigt waren.

\*\* **Bühl, 17. Febr.** Hier ist man einem verbotenen Handel mit Brandwein auf die Spur gekommen. Der Brandwein wurde mit der Bahn als Obstwein deklariert versandt. Aus einem der Behälter in die Hände gefallenen Notizbuch eines Fuhrmanns sind die verschiedenen Verbindungen der Händler ans Tageslicht gekommen. In die Angelegenheit sind 2 Wirtinnen und eine ganze Anzahl Wirte von Bühl und Kappel verwickelt. (Bad. Nachr.)

\*\* **Dossenheim bei Heidelberg, 17. Febr.** In einem Porphyrtsteinbruch löste sich ein Stein von der hohen Steinwand los und fiel dem Steinbrecher K. Niedling auf den Kopf und führte den sofortigen Tod herbei.

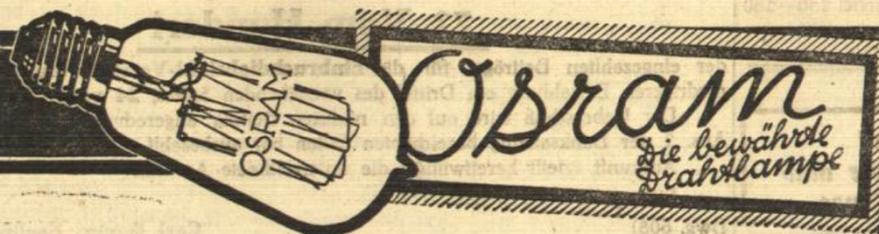
\*\* **Pforzheim, 17. Febr.** Der Bürgerausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung über die Befolgung von Stadträten schlüssig zu machen haben. Bisher wurde der Standpunkt vertreten, daß die Tätigkeit von Stadträten ehrenamtlich sein müsse. Dieser Grundsatz soll jetzt aufgegeben werden. — In grellem Gegensatz zu der günstigen Lage des Gewerbes steht hier die Lage der Grund- und Hausbesitzer. Mehrere hundert Wohnungen sind leer und 2000 Grundstücke befinden sich nach einer Mitteilung, die ein Architekt in einer nationalliberalen Versammlung machte, in Zwangsverwaltung; die städt. Sparkasse verzeichnete auf Schluß des Jahres 1916 nicht weniger als 275000 Mark rückständige Hypothekenzinsen.

\*\* **Freiburg, 17. Febr.** Bei Vornahme von Dacharbeiten stürzte ein verh. 55jähriger Maurer von einem dreistöckigen Hause ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

**B.C. Freiburg, 17. Febr.** Die Sammlung von Frauenhaaren, die vom Roten Kreuz in Freiburg veranstaltet wurde, hat im Ganzen nun schon beinahe 5 Zentner Haare ergeben.

**B.C. Heberingen a. S., 17. Febr.** Der frühere Gouverneur und Generalmajor a. D. Theodor Leutwein, der hier im Ruhestand lebt, konnte am Samstag sein 50jähriges Militärjubiläum feiern. Der Jubilar ist am 9. Mai 1849 zu Strümpfelbrunn als Sohn eines Pfarrers geboren. Er trat am 16. Februar 1868 in das 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113 in Freiburg ein und wurde am 15. Februar 1869 Offizier. Lange Jahre seines Lebens hat Generalmajor Leutwein der Arbeit in Afrika gewidmet. Im Jahre 1895 wurde er Kommandeur der Schutztruppen und 1898 Gouverneur der Kolonie. Leutwein hat verschiedene Aufstände der Eingeborenen niedergeworfen. Seit 1905 lebt er hier im Ruhestande.

**B.C. Die goldene Hochzeit des bayerischen Königspaars.** Karlsruhe, 17. Febr. König Ludwig von Bayern und Königin Maria Theresia können den goldenen Hochzeitstag begehen. Da das Fest in die Kriegszeit fällt, geschieht dies in schlichter, einfacher Weise, desto weniger aber unter herzlicher Anteilnahme des ganzen bayerischen Volkes. König Ludwig hat in den fünf Jahren, in denen er als Landesherr in Bayern amtierte, die große Zuneigung und Liebe, die das bayerische Volk schon damals zu ihm hegte, als er noch nicht den Königsthron einnahm, zu wahren und zu mehren gewußt. Als Prinz Ludwig hatte er besonders als Förderer der Landwirtschaft und als zielbewußter Vorkämpfer der Binnenschifffahrt einen Namen; er hat aber wiederholt — und namentlich in der Zeit, während er als König regiert, gezeigt, daß er bestrebt ist, den Fortschritt seines Volkes auf allen Gebieten zu heben und zu fördern. Schlichtheit und Einfachheit, diese Grundzüge im Charakter des Königs, sie zeichnen auch seine Gemahlin Maria Theresia, eine österreichische Erzherzogin, in hohem Maße aus. 13 Kindern schenkte sie das Leben, ihr ältester Sohn, Kronprinz Rupprecht, hält seit Beginn des Krieges als Führer einer Heeresgruppe im Westen den Ansturm unserer übermächtigen Feinde stand, als Königin tritt sie uns oftmals als Wohltäterin der Armen, als Trösterin der Verwundeten entgegen. Seit dem Tode der Königin Mutter ist sie Protektorin der Frauenvereine vom Roten Kreuz, dessen Bestrebungen sie, wo sie Gelegenheit fand, wärmste Unterstützung zuteil werden ließ. König Ludwig ist stets nicht nur ein bayerischer,



sondern auch ein deutscher Fürst gewesen. Den Reichsgedanken hat er stets mit Sorgfalt gepflegt. Auch zu unserem Landesherren, dem Großherzog, hat König Ludwig stets besonders freundschaftliche Beziehungen unterhalten, die ihren Ausdruck fanden in jener Ansprache, die der Herrscher auf seinem Besuche in Karlsruhe nach der Uebernahme der Regentschaft unserem Großherzog widmete. Badens Fürst und Badens Volk nimmt darum innigen Anteil an dem Freudenfeste des bayrischen Königspaars in erster Zeit.

Berlin, 17. Febr. In Bottrop (Reg.-Bez. Münster) sind große Kohlenstrebungen aufgedeckt worden. Mehrere Hundert Waggons sollen von Zechenbeamten gegen Lebensmittel und Kleidungsstücke ausgetauscht sein, mit denen dann unrechtmäßig gehandelt wurde. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits angeordnet.

### Buntes Allerlei.

kos. Das Unterbringen des Düngers beim Umgraben ist sehr einfach, kann aber richtig und falsch gemacht werden. Es kommt darauf an, den Dünger gut zu verteilen. Falsch ist es, den Dünger klumpenweise auf den Boden der Furchen zu bringen, was oft geschieht; einzig richtig ist, ihn flach und möglichst verteilt unterzubringen, damit er sich schnell zerlegt und seine Nährstoffe von den Wurzeln leicht erreicht werden.

kos. Die Zerstörung des Waldes. Der Professor der Forstwirtschaft Dr. A. Bühler sagt in einem Vortrag: Von den 800 000 Hektaren, die in der Schweiz als Felsen und Schutthalde bezeichnet werden, sind vielleicht ein Drittel, wenn nicht die Hälfte, zu verschiedenen Zeiten und bis auf unsere Tage herein mit Feuer und Art dem Walde entrissen worden. Dies hängt mit dem ausgedehnten Weide- und Sennhüttenbetriebe zusammen. Durch das Niederschlagen der Wälder wird nicht nur das nötige Holz gewonnen, sondern gleichzeitig auch die Weidefläche vermehrt. Letztere Hoffnung hat sich freilich oft als trügerisch erwiesen; die Grasnarbe ist verschwunden und der kahle Fels hervorgetreten. Der Unvorsichtigkeit — Böswilligkeit werden wir wohl selten voraussetzen dürfen — folgt die Strafe auf dem Fuße nach, wenn das Kalkgebirge d. s. Waldes herabstürzt. Die verderbliche Ausübung der Weide im Gebirge ist auch teilweise der Grund, aus dem manche Küstengegenden in den Kalkgebirgen Griechenlands heute unbewaldet erscheinen, die in der klassischen Zeit als bewaldet genannt werden.

### Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebnisfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundeschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

### Schweinemarkt.

Durlach, 16. Febr. Befahren mit 82 Läufern und 147 Ferkeln; verkauft wurden 82 Läufer, 147 Ferkel; Preis pro Paar Läufer 220-300 Mk., der Ferkel 150-180 Mark. Geschäftsgang gut.

**Dauernde Spionagegefahr!**  
Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge.

Dienstag, den 19. Februar, pünktlich um 8 Uhr findet im Saale des Gasthauses zum „Ritter“ ein

### Lichtbilder-Vortrag

der Kreisfürsorge-Schwester  
Fräulein Schneider statt  
über Säuglings- und Kleinkinderpflege.

Hierzu werden alle Frauen freundlich eingeladen.

Eintritt frei, doch werden kleine freiwillige Beiträge zur Deckung der Kosten angenommen.



Bücher-  
Ausgabe  
jeweils

Sonntags  
vormitt. von  
11-12 Uhr  
Ritter II. Stoc

Am nächsten Montag, den 25. Februar, abends 1/2 9 Uhr im „Ritter“

### ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht,
2. Ernennung der Rechnungsprüfer,
3. Verschiedenes.

Am zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Gewandter, zuverlässiger

### Wäsche-Kutscher

oder auch Frau (Mädchen), die fahren kann, zu sofortigem Eintritt gesucht.

C. Bardusch, Dampfwaschanstalt.

### Goldankaufswochen

vom 17. bis 24. Februar 1918.

Nach zu Hause muß dieser Krieg mit allen Mitteln geführt werden, eine der vornehmsten Pflichten der Zuhausegebliebenen muß heute die Ablieferung alles in ihrem Besitz befindlichen gemünzten und ungemünzten Goldes sein.

Abgabebelegenheit:

Mittwoch, den 20. und Sonntag, den 24. Febr., von 3 bis 5 Uhr (Schillerschule II. Stoc).

Den Bürgermeisterämtern

empfehlen

### Neue Reklamationsgesuche

für

Landwirtschaft, Handwerk, Kleingewerbe oder aus persönlichen, häuslichen Gründen

(Vordruck gen. stellb. Gen.-Rdo. XIV. A. R. II E 36575 u. II B 2607 A.)

Buch- & Steindruckerei R. Barth.

### Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1917 beträgt für die Feuerversicherung:

**72 Vom Hundert**

der eingezahlten Beiträge, für die Einbruchdiebstahl-Versicherung gemäß der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, 24 vom Hundert.

Der Ueberschuß wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.

Ettlingen, im Februar 1918.

Bwg. 608)

Carl Bauer, Kaufmann.



Gold gab ich zur Wehr,  
Eisen nahm ich zur Ehr!

Deutsche Männer!

Deutsche Frauen!

Die Stunde der Entscheidung naht. Zwar haben unsere grimmigen Feinde wiederholt unser ehrlich gemeintes Friedensangebot schändlich zurückgewiesen und auch die neuesten Entschlüsse unserer Gegner scheinen auf dasselbe hinauszugehen. Die Vernichtung Deutschlands ist ihr oberstes Kriegsziel. Wir aber kämpfen für Sein oder Nichtsein, für den Bestand unseres heimatlichen Herdes, für unsere Kinder, für deren glückliche Zukunft; dieser Kampf ist die große Opfer wert. Unsere Braven im Feld opfern Blut und Leben und wir zu Hause dürfen an Opfern nicht zurücksehen. Was können wir heheres tun, als alles einzusehen, die Kraft unseres Heeres im Riesenkampfe zu stärken. Diesem Ziel gilt vor allem auch die Stärkung unserer finanziellen Kraft und diese wird wieder geträgt durch die Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank. Darum muß jetzt die Lösung für alle heißen:

Alles Gold zur Reichsbank!

Am jedem, der noch auf diese Weise am Wiederaufbau der Friedenswirtschaft mithelfen will, Gelegenheit zu geben, so viel in seinen Kräften steht, beizutragen, wird in Baden, Hessen und der Pfalz in der Zeit vom

17. bis 24. Februar 1918

eine Goldankaufswochen stattfinden.

In unserer Stadt finden Abgabebtage statt am

Mittwoch, den 20. Februar und  
Sonntag, den 24. Februar

jeweils von 3 bis 5 Uhr im 2. Stoc der  
Schillerschule (Konferenzzimmer).

Auf Deutsche Männer, Deutsche Frauen folgt dem Ruf! Bringt was Ihr an Goldschmuck und Goldgeräten in Eurem Hause habt, legt sie gern und freudig auf den Altar des Vaterlandes. Das Opfer ist nicht so groß; das Reich vergütet Euch den Wert. Jedes Kleinod, von dem Ihr Euch mit Rücksicht auf das hohe Gebot der Stunde zu trennen vermögt, trägt bei zum glücklichen Ausgang, den wir doch alle wünschen und wollen. Stolz soll und wird ein jeder später sein in dem Gedanken: „Meinen Goldschmuck gab ich in schwerer Schicksalsstunde dem Vaterland, der Heimat und unserem tapfer ringenden Heere. Auch ich bin nicht müde gewesen, mitzuhelfen an der Erreichung des gemeinsamen, großen Endziels, erfaßt von der festen Ueberzeugung: Der deutsche Tag wird anbrechen.“

Goldankaufsstelle Ettlingen.

Suche ehrliches, sauberes

### Allein- Mädchen

das Hausarbeit versteht.  
Frau Reg.-Baumeister Ganz  
bei Herrn Geh. Med.-Rat  
Dr. Kaiser  
Karlsruhe, Kaiserstraße 229.

Einige gut erhaltene

**Nr. 39**

des  
Mittelbadischen Kuriers  
(vom letzten Freitag)  
werden zurückgekauft durch  
die  
Geschäftsstelle.

Rind

6 Monate  
alt, zu  
verkaufen



Hirschgasse 10.

Bitte um Ausstellung  
eines Reisepasses.  
Vordrucke hierv. vorrätig i. der  
Buch- & Steindruckerei  
R. Barth.

Für die Schriftg. verantw.:  
R. Barth in Ettlingen.